

Landesarbeitsgemeinschaft **Erinnerungsarbeit** im Saarland

Newsletter 2021-2

Liebe Mitstreitende in der Erinnerungsarbeit im Saarland,

erschütternd waren die Bilder, die wir aus Israel in den letzten Wochen sehen mussten. Dies zum Anlass nehmend skandierten Menschen auf Demonstrationen in Deutschland, zum Teil vor Synagogen, Sätze wie „Kindermörder Israel“ oder verbrannten israelische Flaggen. Hier zeigt sich leider wieder sehr deutlich, wie stark Antisemitismus in unserer Gesellschaft verankert ist.

Uns ist es als Landesarbeitsgemeinschaft wichtig, unserem Mitglied, der Synagogengemeinde des Saarlandes, und allen Jüdinnen und Juden auch an dieser Stelle unsere Unterstützung und Solidarität zu versichern. Wir werden weiterhin gemeinsam unseren Beitrag leisten, Antisemitismus in all seinen Facetten zu begegnen.

Im vorliegenden Newsletter wird wieder deutlich, wie aktiv unsere Mitglieder mit ihren ganz eigenen Schwerpunkten sind. Der Sprecher_innenrat plant zur Unterstützung dieser Arbeit für seine Mitglieder eine Fahrt in das Dokumentationszentrum der Sinti und Roma nach Heidelberg sowie einen Besuch des Psychatriemuseums in Merzig. Näheres dazu finden Sie im Newsletter.

Vielen Dank für Ihr Engagement!

Jörn Didas
Geschäftsführer des Adolf-Bender-Zentrum,
stellvertretender Sprecher der LAGE



Einladung zum Besuch im Psychatriemuseum Merzig

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Interessierte an der Erinnerungsarbeit im Saarland, Das Jahresthema der LAG Erinnerungsarbeit (LAGE) im Saarland ist 2021 der Umgang mit psychisch Kranken und die Euthanasie in der NS-Zeit im Saarland. Am **Freitag, den 1. Oktober 2021**, besucht die LAGE im Saarland das Psychatriemuseum in Merzig. Wir treffen uns nach eigener Anreise um 14.50 Uhr vor dem Museum in Merzig bei der Saarland Heilstätten GmbH, Klinikum Merzig in der Trierer Straße 148, 66663 Merzig. (Wer eine Mitfahrgelegenheit ab Saarbrücken, Ludwigsplatz, benötigt, möge dies bitte bei der Anmeldung mitteilen. Kosten entstehen keine.)

Das Programm sieht einen geführten Rundgang durch das Museum vor, danach ein Gespräch mit den Verantwortlichen des Museums, Herrn Dr. Kaiser und Mitarbeitenden, vor. Unter anderem beschäftigt sich das Museum auch mit dem Schicksal von Patienten aus Merzig in der Zeit des Nationalsozialismus, darunter Zwangssterilisierungen und Ermordungen im Rahmen der Aktion T4.

Bitte melden Sie sich bis zum 25. August 2021 über den Sprecher der LAG Erinnerungsarbeit, Herrn Frank-M. Hofmann, c/o Evangelisches Büro, Am Ludwigsplatz 11, 66117 Saarbrücken, verbindlich per Mail an: beauftr.saarland@ekir.de.

Da wegen der begrenzten Räumlichkeiten in Merzig lediglich 15 Personen teilnehmen können, bitten wir nur um verbindliche Zusagen.

Das Psychatriemuseum ist ein Museum der anderen Art. Wer Zwangsjacken, Zwangsstühle und Elektroschockgeräte erwartet, ist in diesem Haus falsch. Im Klinikum Merzig begegnet dem Besucher eine sehr feinsinnige, künstlerische Inszenierung des Themas Psychiatrie. Keine ermüdende Dokumentation der Vergangenheit sollte dieses Museum werden – nein, ein Ort der Besinnung, des respektvollen Erinnerns an ein einstmaliges großes Haus und das Schicksal seiner Patienten: das 1876 als Provinzialirrenanstalt errichtete spätere Landeskrankenhaus Merzig. Es war im Saarland über Jahrzehnte hinweg die zentrale Behandlungsstätte psychisch kranker Menschen. Nach der saarländischen Psychiatriereform im Jahr 1998 wurde es geschlossen, Patienten betreute man fortan landesweit in den Fachabteilungen der Krankenhäuser. Im Klinikum Merzig wurden dafür weitere medizinische Abteilungen eingerichtet. Die Bettenzahl in der Psychiatrie schrumpfte im Laufe der Jahre von 1500 auf 60, ein Stück Geschichte ging dahin. Ein Konzept gegen das Vergessen musste her. Und so schufen geschichtsbewusste Ärzte und Psychologen, nicht etwa Museumsfachleute, diesen außergewöhnlichen Ort. Er befindet sich seit dem Jahr 2004 auf 200 Quadratmetern im Dachgeschoss des Klinikums. Drei Räume mit fünf inszenierten „Bildern“ sind zu besichtigen. Ein Museum, das mahnend zurückblickt und zu Respekt und Toleranz aufruft. Nachdenken und mitgestalten soll man an diesem Ort - und niemals vergessen. Anregungen von Besuchern sind sehr willkommen.

Literaturquelle: Eckart Roloff und Karin Henke-Wendt "Besuchen Sie Ihren Arzt oder Apotheker - Eine Tour durch Deutschlands Museen für Medizin und Pharmazie."

Linkhinweise: [Vorläufige Liste der saarländischen Euthanasieopfer](#)
[SR.de: Charme statt Horror](#)

Frank-Matthias Hofmann
Sprecher der LAG Erinnerungsarbeit



Reparatur des Leuchtschriftbandes

Atemraubend und endlich wieder als Hingucker da: Dank der tatkräftigen Unterstützung der Landeshauptstadt Saarbrücken ist das Leuchtschriftband der Gedenkstätte Gestapo-Lager Neue Bremm wieder in voller LED-Kraft an der Metzger Straße im Saarbrücker Abendhimmel zu sehen. Saarbrückens Oberbürgermeister Uwe Conradt nahm im März 2021 mit dem Sprecher der Initiative Neue Bremm, Dr. Kurt Bohr und weiteren Mitgliedern der Initiative Neue Bremm, dem Historiker Dr. Burkhard Jellonek und dem Zeitzeugen Horst Bernard das blaue Wahrzeichen wieder in Betrieb. 2004 hatten die Berliner Architekten Roland Poppensieker und Nils Ballhausen beim internationalen Wettbewerb mit ihrem Projekt „Hotel der Erinnerung“ sowohl an die schreckliche Geschichte des Lagers mit seinen annähernd 20.000 Häftlingen im Männer und Frauenlager hingewiesen und auch die Nachkriegsgeschichte eingeblendet. 1975 wurde das Frauenlager durch ein Hotel überbaut - Anlass für die beiden Architekten, mit den Begriffen wie Hotel, Hostel, aber auch Host (Feind, Geisel) zu arbeiten. Die Initiative Neue Bremm mit ihrem bauleitenden Architekten Oliver Brünjes dankte der LHS Saarbrücken mit OB Uwe Conradt, Volkmar Schulz vom Grünflächenamt und Sylvia Kammer-Emden vom Kulturstädt für die tatkräftige Unterstützung bei diesem wichtigen Projekt. Nach dem Relaunch der Webseite (www.gestapo-lager-neue-bremm.de) war es ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung einer lebendigen Erinnerungskultur.

Burkhard Jellonek



Neue Website der Arbeitsgemeinschaft Erinnerungskultur am GSG

Die Arbeitsgemeinschaft Erinnerungskultur des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in Lebach hat eine neue Website zum Thema „Erinnern“ gestaltet: wachsam-bleiben.de. Dort möchten wir gemeinsam an Vergangenes erinnern und wachsam bleiben für Entwicklungen in der Gegenwart. Alle zwei Woche finden Sie dort neue Artikel zum Themenbereich. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie unsere Website regelmäßig besuchen würden und weiter an Interessierte bekannt machen würden.

Ansprechpartnerinnen: [Sabine Müller-Warken](#), [Theresia Berwanger-Jochum](#) & [Annelie Collet-Müller](#) (Leiterinnen der AG Erinnerungsarbeit)

SAVE THE DATE
Mitgliederversammlung der Landesarbeitsgemeinschaft
Erinnerungsarbeit im Saarland

12.10.21 ,19 Uhr, Wadgassen, Bürgersaal

Inhaltlicher Schwerpunkt: Umgang mit Psychatrieopfern und Euthanasie Impulsvortrag Frau Dr. Tascher, Medizinhistorikerin Diskussion mit Prof. Montenarh (Universitätsklinik Homburg) und Herr Kaiser (Psychiatrimuseum Merzig) teilnehmen.

Biografische Zugänge sind möglich



Im Rahmen der Erinnerungsarbeit steht oft die Frage im Raum, was über das Leben einzelner Personen bekannt ist. Um der Frage nachzugehen, bedarf es nicht selten einer akribischen Archivrecherche, die bisweilen zeitlich kaum leistbar ist. Tatsächlich gibt es im Saarland aber einen Lösungsweg, der leider nicht immer zum Ziel führt, der einem aber bei vielen Personen – Opfern und Tätern – eine weitere Recherche erspart: [Die Saarländischen Biografien](#). Das Saarland ist eine der wenigen Regionen bzw. Bundesländer, das über kein biografisches Lexikon zu den Persönlichkeiten des regionalen Lebens verfügt. Auf dieser Internetseite entsteht daher seit Herbst 2007 das Buchprojekt "Saarländische Biografien"; inzwischen sind rund 6.000 Personen eingestellt. Das Ziel des genannten Projektes ist also ein anderes, aber für unsere Zwecke in der Erinnerungsarbeit gibt es die Möglichkeit, Stichwörter einzugeben, die einen zu Personen führen, über die man sich informieren kann. Beispiele:

- Gurs (15 Treffer): Maria Baltés (1900-1975), Eugen Berl (1870-1936), Karl Brand (1897-1978), Ernst Braun (1909-1994) usw.

NS-Regime:

- aus dem Widerstand (125 Treffer): Kurt Antes (1906-1942), Heinrich Bayer (1909-1944), Irene Bernard (1908-2002), Philipp Bleek (1878-1948) usw.

Bei dem Stichwort „Gestapo“ (125 Treffer) werden alle angezeigt, die zur Gestapo gehörten (soweit bekannt), aber auch alle, die von der Gestapo verhört wurden. Man darf sich dann nicht durch die Zahl der Treffer irritieren lassen. Auch bei dem Stichwort „NS-Funktionär“ finden sich Täter wie Albert Beyer (1900-1966), Otto Bradfisch (1903-1994) und Heinrich Nietmann (1901-1961) ebenso wie Opfer, etwa Johann Heinrich Barth (1895-1949) oder Johann Mathieu (1888-1961). Die Buchstabe SS und SA funktionieren nicht, weil jede Buchstabenfolge „ss“ oder „sa“ angemerkt werden.

Wenn man eine Person namentlich sucht, kann man das über die Suchanfrage tun, es gibt aber auch ein Alphabet, durch das man sich durchklicken kann. Man sollte nicht zu schnell aufgeben, wenn einem zwanzig Namen angeboten werden, und der/ die Gesuchte ist nicht unter den ersten fünf. Die Buchstabenkombination kommt dann bei anderen auch vor. Am Ende werden viele fehlen, und da es ja keine Sammlung der Erinnerungsarbeit ist, sondern ein biografisches Lexikon im Aufbau, ist das Kriterium „Täter“ oder „Opfer“ kein zwingender Grund für eine Aufnahme – die Aufnahmekriterien sind auf der Seite benannt –, also werden auch am Ende viele weiter fehlen, aber dennoch kann das Lexikon eine Hilfe sein für die Recherche. Der Unterzeichnende ist immer dankbar für Hinweise, vor allem für Biografien, die vorhanden sind und die womöglich ins Lexikon sollten.

Prof. Dr. J. Conrad
Leiter des Ev. Zentralarchivs



Damit kein Gras drüber wächst **Pflegearbeiten auf der Gedenkstätte Gestapo-Lager Neue Bremm und Social Media Aktion zum Tag der Befreiung**

Seit vielen Jahren pflegen Jugendliche aus der Großregion im Rahmen des Workcamp „Buddeln und Bilden“ rund um den Tag der Befreiung die Gedenkstätte Gestapo-Lager Neue Bremm und machen mit der Aktion auf die unzähligen Opfer des nationalsozialistischen Terrorregimes in unserer Region aufmerksam. Wegen der Corona-Pandemie musste das Workcamp leider in den Herbst verschoben werden (Neuer Termin: 9. Oktober 2021). Dennoch wurde rund um den 8. Mai auf der Gedenkstätte gebuddelt. So haben vier angehende Gärtner*innen des ZBB (Zentrum für Beruf und Bildung Saar) am 19. April bereits damit begonnen eine weitere Barackenfläche sichtbar zu machen. Die ursprünglich gemeinsam mit den Workcamp-Teilnehmer*innen geplante Fertigstellung haben die Auszubildenden im Rahmen der Pflegepatenschaft mit der Stadt Saarbrücken nun in Eigenregie fertiggestellt und freuen sich, dass sie auf diese Weise einen Beitrag für die regionale Erinnerungsarbeit leisten konnten. Im Oktober unterstützen sie dann die interregionalen Teilnehmer*innen bei den Pflegearbeiten auf der Gedenkstätte. Anstelle der geplanten Gedenkstunde von und für Jugendliche trat eine Social Media Aktion, bei der der

Landesjugendring Saar gemeinsam mit dem Organisationsteam der aej saar und dem saarländischen Jugendrotkreuz weitere Jugendvereine und -organisationen aus der Region dazu aufgerufen hat, ihre Beiträge zum Tag der Befreiung mit dem #ErinnertEuch! in ihren Social Media Kanäle zu posten, um gemeinsam einen temporären digitalen Erinnerungsort zu schaffen. Auf diese Weise sind am 8. Mai rund 40 Beiträge entstanden, die auf der Website www.erinnert-euch.online für einen Zeitraum von zwei Wochen sichtbar waren.

Lisa Denneler
Landesjugendring Saar
Projekt "Damit kein Gras drüber wächst"



[Gurs-Interniertendatenbank auf www.gurs.saarland online](http://www.gurs.saarland.online)

Seit dem 7. Mai steht auf dem [Internetportal der Landeszentrale für politische Bildung](http://www.gurs.saarland.online) die erste Datenbank aller im französischen Lager Gurs internierten Saarländer*innen zur Verfügung. Die Datenbank verzeichnet unter anderem die Namen, Geburts- und Sterbeorte jener rund 500 Saarländer*innen, die von 1939 bis 1944 aus unterschiedlichen Gründen in dem Lager am Fuß der Pyrenäen interniert waren.

Zahlreiche Kurzbiografien sowie historische Dokumente informieren zudem über die jeweiligen Umstände der Internierung, das Leben im Lager, die Deportationen vom Lager Gurs in die Vernichtungslager in Mitteleuropa, über erfolgte Entlassungen aus dem Lager oder Rettungsaktionen und Fluchtversuche sowie über das Bemühen der Überlebenden um Entschädigung. Die Datenbank ist kein abgeschlossenes Projekt. Sie lädt zum Weiterforschen und zur Entwicklung neuer Erinnerungsformate ein.

Einen Großteil der in der Interniertendatenbank enthaltenen Angaben zu den im Lager Gurs internierten Saarländer*innen hat der Gurs-Experte und ehemalige Leiter des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde, Roland Paul, im Auftrag der Landeszentrale ermittelt. Ergänzt werden diese Rechercheergebnisse durch Auswertungen der im Landesarchiv Saarbrücken verwahrten Landesentschädigungsakten der Überlebenden.

Weitere Quellen sind die Forschungsergebnisse des Historikers Max Hewer zu saarländischen Spanien-kämpfer*innen, die 1939 im Lager Gurs interniert waren.

[Dr. Sabine Graf, LpB Saarland](#)

Foto: Erna Berl. eine von rund 500 saarländischen Internierten des Lagers Gurs. Quelle: Familie Berl/Adi Gold



Neues Mitglied in der LAG Erinnerungsarbeit – das Landesinstitut für Präventives Handeln

Im Landesinstitut für Präventives Handeln (LPH) werden seit 2009 Zuständigkeiten zum Thema Prävention an zentraler Stelle gebündelt. Aufgaben aus den Ministerien für Inneres und Sport, Bildung, Gesundheit und Soziales wurden in das LPH verlagert, um im Saarland eine kompetente Anlaufstelle für Präventionsfragen zu schaffen. Schwerpunkte sind dabei Themenfelder aus der pädagogischen und polizeilichen Prävention und der Gesundheitsförderung. Zielgruppen sind insbesondere Kinder, Jugendliche und Heranwachsende, aber auch Menschen, die mit Erziehungsaufgaben betraut sind. Den Mitgliedern der LAG steht das Angebot des LPH zur Nutzung zur Verfügung. Erlebnispädagogische Angebote, Programme zur Deeskalation und Krisenbewältigung, zur Verhinderung von Mobbing, aber auch zur Förderung des Miteinanders in Gruppen und der Stärkung der interkulturellen Kompetenz sind Beispiele dafür wie das LPH auch Ihre Arbeit unterstützen kann.

Norbert Meiners, LPH

Herzlich Willkommen beim Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma

Liebe Besucherinnen und Besucher: Die Ausstellung des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma ist unter Einschränkungen wieder geöffnet. Weitere Informationen erhalten Sie [→ hier](#).

Das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma im Herzen der Heidelberger Altstadt



Einladung: Tagesfahrt ins Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg

Sehr geehrte Interessierte an der Erinnerungsarbeit im Saarland, hiermit laden wir Sie herzlich ein zu unserer Tagesfahrt ins Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma nach Heidelberg. Die Fahrt wird mitorganisiert von der Evangelischen Akademie Saarland. An dieser Fahrt wird uns die Vorsitzende des Landesverbandes der Sinti und Roma des Saarlandes, Frau Diana Bastian, begleiten. Die Fahrt findet am Samstag, den 25. September 2021 statt. Nach einer Begrüßung im Zentrum wird es eine Führung durch das Zentrum geben, dessen Arbeitsschwerpunkt die Erforschung und Dokumentation des durch das nationalsozialistische Deutschland verübten Holocaust an

den europäischen Sinti und Roma ist. Durch seine Arbeit will das Zentrum an das Schicksal der Opfer erinnern und das Bewusstsein der Gesellschaft für den Völkermord an den Sinti und Roma als Teil der deutschen Geschichte stärken.

Nach der Führung werden wir Gelegenheit haben, mit dem Vorsitzenden des Zentralrates der Sinti und Roma, Herrn Romani Rose, zu sprechen. Er ist auch Geschäftsführer des Dokumentationszentrums. Seit 1982 vertritt er bei Regierungen im In- und Ausland die Anliegen der Sinti und Roma und ist auch für seine Bürgerrechtsarbeit bekannt. Den Verlauf der Fahrt entnehmen Sie bitte den beigefügten Informationen. Durch die Bezuschussung der LAG Erinnerungsarbeit im Saarland ist es möglich, dass Sie lediglich einen Kostenanteil für die Fahrt von 10 Euro pro Teilnehmer zahlen. Wenn Sie teilnehmen möchten, melden Sie sich bitte bis zum 25. August 2021 im Evangelischen Büro Saarland an (Kontaktdaten s. unten). Ebenso bitten wir darum, mitzuteilen, ob Sie auch an dem geplanten gemeinsamen Mittagessen (auf eigene Rechnung) in Heidelberg teilnehmen möchte, damit wir reservieren können. Im Vorfeld können Sie sich über die Arbeit des Dokumentationszentrums gerne informieren über folgenden Link: dokuzentrum.sintiundroma.de

Tagesfahrt der Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland (LAGE) am Samstag, den 25. September 2021 zum Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg

Gepplanter Tagesablauf:

8.00 Uhr Abfahrt Saarbrücken, Busparkplatz an der Ludwigskirche/Am Ludwigsplatz

11.00 Uhr Ankunft Heidelberg, Besichtigung des Dokumentations- und Kulturzentrums danach Gespräch mit Herrn Romani Rose

14.00 Uhr Möglichkeit zum Mittagessen in Heidelberg, danach Zeit zur freien Verfügung.

17.00 Uhr Rückfahrt des Busses nach Saarbrücken

Anmeldung bitte nur schriftlich über:

**Evangelisches Büro Saarland, Am Ludwigsplatz 11, 66117 Saarbrücken,
Email: beauftr.saarland@ekir.de mit Angabe Ihrer vollständigen Kontaktdaten und ob Teilnahme am Mittagessen**

Link zum Dokumentationszentrum: <https://dokuzentrum.sintiundroma.de/>

**Nach 87 Jahren: Frank Arnaus „Die braune Pest“ neu zu entdecken
Der NS - Enthüllungsroman erschien erstmals 1934 als
Fortsetzungsgeschichte in Max Brauns Saarbrücker „Volksstimme“**

„Hass, Unterdrückung, Verfolgung, Mord: Die bitteren Erfahrungen der nationalsozialistischen Herrschaft haben nicht dazu geführt, dass die Menschheit davor bis heute gefeit wäre,“ schreibt die SPD-Landesvorsitzende Anke Rehlinger in ihrem Vorwort zu Frank Arnaus vor 87 Jahren erschienenen Zeitdokument „Die braune Pest“. „Jüngst verübte Anschläge, Mord mit rechtsextremistischen Hintergrund belegen, dass wir nach wie vor mutige Menschen brauchen, wie sich wie Max Braun und Frank Arnau für die Freiheit einsetzen!“

Bereits in seiner Entstehungszeit haben die Nationalsozialisten nichts unversucht gelassen, das Erscheinen von Frank Arnaus Roman zu verhindern. „Mit dem Seziersmesser“, so die Geheime Staatspolizei, hatte der damals in Berlin lebende Journalist und Schriftsteller, ein Tausendsassa und Lebenskünstler mit besten Verbindungen in Politik und Wirtschaft, den Aufstieg der NSDAP in der Weimarer Republik nachgezeichnet. Er legte offen, wie schonungslos die Nazi-Schergen mit Andersdenkenden nach Hitlers Machtergreifung umgingen. Um die Sprengkraft seiner Ausführungen wissend, hatte der gebürtige Wiener mit

Schweizer Staatsbürgerschaft kurz nach dem Boykottaufruf gegen jüdische Einrichtungen am 1. April 1933 sich durch eine Flucht in die Niederlande der Fahndung im Deutschen Reich entzogen. In den Folgemonaten vollendete er seinen „Anti-Hitler-Roman“ im sicheren Mallorca-Exil. Die Vorankündigung eines Verlages vom 21. Februar 1934, das Enthüllungswerk würde bald erscheinen, versetzte das Geheime Staatspolizeiamt in Berlin in helle Aufregung: Die „neue Hetzschrift gegen Deutschland“ übertreffe „alles bisher Geschriebene des Staatsverrätters Frank Arnau“.

Auf dem Gebiet des Deutschen Reiches war damit eine Publikation des Buches undenkbar geworden. Arnau aber hatte offensichtlich in Paris Kontakte geknüpft zu dem Chef der damaligen Saar-SPD, Max Braun. In dessen „Volksstimme“ erschien zum großen Ärger der NS-Machthaber im damals noch politisch unabhängigen Saargebiet vom 4. März bis 19. Juni 1934 in 85 täglichen Nadelstichen das aufklärerische Werk des unbestechlichen Zeitzeugen. Arnau überlebte ab 1939 mit seiner Familie in Brasilien, kam 1955 in seine Heimat Berlin zurück, schrieb für den „Stern“ und wurde zum Präsidenten der „Deutschen Liga für Menschenrechte“ ernannt. Mit ins Luzerner Grab aber nahm er 1976 das Rätsel um das vermeintliche Erscheinen seines zwischen Buchdeckeln veröffentlichten Romans „Die braune Pest“. Gelüftet wird dieses Geheimnis erst jetzt nach 87 Jahren. Dank des unermüdlichen Einsatzes des Arnau-Experten Hans-Christian Napp ist das lange verschollene Werk mit seiner „Erstausgabe“ im Solinger Klängen-Verlag jetzt erschienen. Der ehemalige Kriminalkommissar fand die Fortsetzungsgeschichte im Homburger Stadtarchiv, das Jahrgänge der Saarbrücker „Volksstimme“ vorhält. Und die Ausgabe zeigt, dass Zeitgenossen wie Frank Arnau bereits zu Beginn des NS-Regimes sehr genau wussten, welch Geistes Kind Hitler und seine Schergen waren und wie schnell das Steuer der demokratischen Weimarer Republik herumgerissen wurde zugunsten eines Unrechtsregimes, das mit Folter und Mord auf politisch Andersdenkende reagierte. Eine verlegerische Großtat von Adrian Jesinghaus, wichtig gerade in unseren heutigen Zeiten!

[Burkhard Jellonek](#)

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters ist die „Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland“ (LAGE), vertreten durch ihren Sprecher. Ausgenommen sind mit Autorennamen oder Autorenkürzeln gekennzeichnete Inhalte.

Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland (LAGE)
Sprecher Frank-Matthias Hofmann

c/o Büro des Beauftragten der Evangelischen Kirchen für das Saarland
Kirchenrat Frank-Matthias Hofmann
Am Ludwigsplatz 11
66117 Saarbrücken
Telefon: 0681 51326
Fax: 0681 51334
E-Mail: beauftr.saarland@ekir.de